16.10.2026

Auslandsbericht Famulatur in Nepal 2026

Organisation

Bereits seit Beginn meines Studiums hatte ich mir vorgenommen, eine Famulatur im Ausland zu absolvieren. Nach meinem achten Semester war es schließlich so weit: Vom 31. August bis zum 29. September 2026 hatte ich die Gelegenheit, am Annapurna Neurological Institute in Kathmandu, Nepal, eine Famulatur zu absolvieren.

Nepal war für mich auch im Nachhinein eine besonders gute Wahl. Sowohl das Gesundheitssystem als auch die Kultur unterscheiden sich in vielen Punkten von Deutschland. Gleichzeitig habe ich die Menschen als ausgesprochen offen und herzlich erlebt, sodass ich während meines Aufenthalts viele interessante Begegnungen hatte.

Organisiert habe ich die Famulatur gemeinsam mit einem Kommilitonen über den Verein Nepalmed e. V., der Famulaturen in verschiedenen Krankenhäusern Nepals vermittelt und diese unter anderem durch die Bereitstellung medizinischer Materialien unterstützt. Die Organisation verlief reibungslos: Die zuständige Ansprechpartnerin, Burga Marx, reagierte immer innerhalb kurzer Zeit auf unsere E-Mails. Bereits wenige Tage nach der ersten Anfrage hatten wir einen Platz in der gewünschten Abteilung.

Neben dem Famulaturplatz sollte man sich insbesondere etwa sechs Monate vorher um die Impfungen kümmern, wobei es kurzfristiger ebenfalls funktionieren kann. Eine Auslandskrankenversicherung ist, insbesondere wenn man anschließend wandern geht, unbedingt notwendig. Das Visum hatte ich kurz vorher beantragt; ein Visa-on-Arrival vor Ort ist ebenfalls möglich.

Der Alltag in der Famulatur

Das Annapurna Neurological Institute ist ein privates Krankenhaus im Zentrum von Kathmandu, das insbesondere auf Neurochirurgie spezialisiert ist. Das Spektrum der Operationen ist beeindruckend und umfasst viele Eingriffe, die auch an spezialisierten Zentren in Europa durchgeführt werden. Das ANIAS ist eines der wenigen Krankenhäuser in Nepal, die diese Behandlung anbieten, sodass die einzige Alternative häufig eine Behandlung im Ausland wäre. Ermöglicht wird dies durch moderne Operationssäle und die große Expertise der Ärztinnen und Ärzte. Der Leiter der Neurochirurgie, Dr. Basant Pant, ist in Nepal sehr bekannt, sodass Patientinnen und Patienten teilweise weite Strecken für eine Behandlung zurücklegen.

Die Famulatur begann täglich um 8 Uhr mit der Morgenkonferenz, in der die Operationen des Tages besprochen wurden. Da Englisch in der Medizin weit verbreitet ist und auch im Studium auf Englisch gelehrt wird, konnte man den Besprechungen meistens gut folgen, auch wenn zwischendurch immer wieder ins Nepali gewechselt wurde.

Anschließend fand die tägliche Visite statt. Die Gespräche mit den Patientinnen und Patienten wurden überwiegend auf Nepali geführt, sodass es hier schwieriger war, alles

mitzubekommen. Gerade Dr. Pant nahm sich aber immer wieder Zeit, uns einzelne Krankheitsbilder und Therapieentscheidungen zu erklären.

Mittags konnten wir in der Krankenhauskantine Dal Bhat essen, das nepalesische Nationalgericht aus Reis, Linsen und verschiedenen Gemüsebeilagen. Obwohl es das jeden Tag gab, blieb es durch die wechselnden Currys abwechslungsreich. Mittlerweile koche ich Dal Bhat sogar zu Hause in Deutschland.

Das Highlight des Tages waren für mich die Operationen am Nachmittag. Wir konnten uns frei zwischen den Operationssälen bewegen und so ein breites Spektrum an Eingriffen kennenlernen. Während meines Aufenthalts sah ich unter anderem komplexe Tumoroperationen, Eingriffe bei Chiari-Malformationen sowie funktionelle neurochirurgische Operationen, z.B. bei Parkinson.

Teilweise bestand auch die Möglichkeit, sich steril einzuwaschen. Durch das Zuschauen und die Erklärungen der Ärztinnen und Ärzte konnte ich viel lernen. Insgesamt würde ich die Famulatur besonders Studierenden empfehlen, die sich für die Neurochirurgie interessieren und Einblicke in ein anders organisiertes Gesundheitssystem gewinnen möchten.

Unterkunft und Freizeit in Nepal

Während unserer Famulatur wohnten wir bei einer nepalesischen Gastfamilie, die ebenfalls über Nepalmed vermittelt wurde. Die Familie erleichterte uns das Ankommen in Kathmandu sehr: Wir wurden direkt am Flughafen abgeholt und jeden Morgen zum Krankenhaus gefahren. Im Haus der Familie am Stadtrand hatten wir ein schönes Zimmer mit eigenem Bad. Morgens gab es Frühstück mit Ei und Toast, abends aßen wir gemeinsam und lernten dabei viele nepalesische Gerichte kennen.

Besonders bereichernd war für mich, durch das Zusammenleben einen direkten Einblick in den nepalesischen Familienalltag zu bekommen. Beim Abendessen führten wir viele interessante, auch politische Gespräche, unternahmen gemeinsame Ausflüge und durften sogar an Familienfeiern teilnehmen, beispielsweise am dort groß gefeierten Vatertag. Dabei war es für mich besonders spannend, die Bedeutung des Hinduismus im Familienleben und bei den verschiedenen Festen unmittelbar mitzuerleben.

Da unsere Tage im Krankenhaus meist zwischen 15 und 16 Uhr endeten, blieb bereits nachmittags Zeit, Kathmandu und die Umgebung zu erkunden. Neben den zahlreichen Tempeln, Sehenswürdigkeiten und kleinen Gassen sind mir besonders die vielen spontanen, freundlichen Begegnungen mit Einheimischen in Geschäften oder auf der Straße in Erinnerung geblieben. Außerdem waren zur gleichen Zeit weitere deutsche Studierende über Nepalmed in Kathmandu, mit denen wir Freundschaften knüpften. Ich denke deshalb, dass man auch bei einer allein geplanten Famulatur schnell Anschluss finden kann.

Neben Kathmandu wollten wir auch etwas von der beeindruckenden Berglandschaft Nepals kennenlernen. Bei der Reiseplanung sollte man beachten, dass die Monsunzeit ungefähr von Juni bis September dauert. Nach unserer Famulatur unternahmen wir mit einer lokalen Trekkingagentur eine Trekkingtour zum Pikey Peak. Trotz anfänglichen Regens hatten wir auf dem Gipfel großes Glück und konnten ein wirklich einmaliges Himalaya-Panorama erleben.

Insgesamt verbrachten wir etwa fünf Wochen in Nepal. Rückblickend würde ich aber empfehlen, wenn möglich mindestens sechs Wochen einzuplanen, um neben Kathmandu auch andere Regionen des Landes kennenzulernen. Für mich steht jedenfalls fest, dass ich wiederkommen werde.